

Warum drei Herrgöttli und nicht zwei Stangen?

LANGNAU Als Michael Lampart leitet er den Velo-Hauslieferdienst, und als Achim Parterre macht er Literatur. Soeben ist sein erster berndeutscher Geschichtenband erschienen: «Im Chäsloch» heisst das Buch, am Dienstag ist Vernissage.

«Wo der Bueb im Schattegrathof isch ga Eier hole u ar Püüri merci gseit het, het si gseit, es sig nüt z danke. U won er ds Mau druf nid danket het, hets vor Püüri eis hinger d Ohre ggä, u zwar zümfütig. Aber das isch er sech gwanet gsi – daheime het me o meh ghandlet aus gredd.»

Einige von Achim Parterres Geschichten kommen mit ganz wenigen Zeilen aus. Sie sind wie ein Konzentrat, wie Sirup, der alles enthält, was es für ein schmackhaftes Getränk braucht; man muss nur noch Wasser dazu-schütten. So ist es auch bei diesen träfen und entlarvenden Geschichten, die, sobald der Leser seine eigenen Gedanken beigt, ihre volle Wirkung entfalten. Beim Schreiben seien sie zuerst meist drei- oder fünfmal so lang, berichtet Parterre. Danach beginne der Verdichtungsprozess. Immer und immer wieder bearbeite er sie, so lange, bis nur noch das Wesentliche übrig bleibe.

Gebirgspoet

Achim Parterre heisst mit bürgerlichem Name Michael Lampart, ist 41-jährig und wohnt mit seiner Familie neben dem Bären in Langnau. Er hat zwei, wie er sagt, gleichwertige Berufe: Einerseits leitet er in Langnau den Velo-Hauslieferdienst, andererseits schreibt er Geschichten, die er in allen Variationen vorträgt – solo als Morgengeschichte auf Radio DRS1, im Duo «Spoken Wörgeli»



Michael Lampart daheim in Langnau. Mit Schreiben begann er vor einem Dutzend Jahren in Nordschweden.

Thomas Peter

mit Bruno Raemy, der die Worte mit ungewohnten Örgeliklängen umrahmt, oder im Trio «Die Gebirgspoeten» mit Rolf Hermann und Matto Kämpf. Die drei, die in der ganzen Deutschschweiz auftreten, bezeichnen sich als Spoken-Word-Trio, bieten also gesprochene Literatur dar.

Ja, Michael Lamparts Geschichten eignen sich am besten zum Vorlesen. «Und doch kommen nach den Auftritten immer wieder Leute, die fragen, ob es sie auch in Buchform gebe», sagt er.

So entstand das Buch «Im Chäsloch». Er erzählt darin vom Familienvater, der den ganzen Silvesternachmittag vor dem Fernseher hockt und gleichzeitig die Kinder zurechtweist, nicht immer in den Fernseher zu gaffen und endlich das Wohnzimmer silvestertauglich zu dekorieren. Oder er fragt sich, warum einer in der Beiz ein Herrgöttli bestelle. «Wiu er meint, är suufi de weni-ger, aber die drei Herrgöttli, won er itz gsoffe hett, gäbe zäme o zwo Stange, u wen er chli besser uf-

passt hätt im Rächne, hätt er das o scho gmerkt u de wär er ersch no biuiger furtcho.»

Auswanderer

Michael Lampart ist ein genauer Beobachter. Wenn er Zug fährt, zieht er sich nicht einen möglichst grossen Kopfhörer über, sondern hält ein Ohr und ein Auge stets für das frei, was um ihn herum geschieht. Seine Wahrnehmungen – auch die aus seiner Kindheit – seien wie Fundstücke, aus denen er dann eine Geschich-

te entwickle, erklärt er. So sind die Geschichten an sich zwar erfunden, und doch findet sich jede Leserin und jeder Leser irgendwie darin wieder.

Zum Schreiben kam Lampart vor zwölf Jahren. Damals zog er, der gebürtige Bieler, nach Nordschweden. Zwei Jahre lang habe er mit seiner Familie in einer «typischen Pippi-Langstrumpf-Villa» gelebt, einem rot gestrichenem Holzhaus am See. «Hier erfuhren wir, was Abgeschiedenheit wirklich bedeutet.» Das nächstgele-

ne Lädli war 25 Kilometer entfernt, und während seine Frau auswärts arbeitete, schaute er daheim zu den beiden Buben. In dieser Abgeschiedenheit machte sich Lampart daran, einen Roman zu schreiben. «Aber irgendwie kam ich nie über dreissig Seiten hinaus.» Also versuchte er es mit Gedichten und Kurzgeschichten – und spürte sofort, dass er sich dort wohl fühle.

Plattenhörer

Vor zehn Jahren beschloss die Familie, in die Schweiz zurückzukehren, dahin, wo es im Winter nicht schon kurz nach dem Mittag wieder dunkel wird. Dass sie im Emmental landete, ist unter anderem dem Langnauer Dichter Ernst Eggmann zu verdanken. «Als mir als Bub die Platte mit vertonten Eggmann-Gedichten in die Hände kam, hörte ich auf einmal den Sound der Wörter», sagt Lampart. Zudem entstand ein positives Bild von diesem Tal, sodass die Familie von der «Villa Kunterbunt» in Nordschweden in ein altes Taunerhaus im Oberfrittenbach zog.

Vor einem Jahr folgte der Umzug ins Dorf. In Langnau ist Michael Lamparts Gesicht bekannt, noch mehr aber seine (Morgengeschichten-)Stimme. Manchmal wird er sogar mit «Achim Parterre» angesprochen. Das stört ihn nicht: Früher habe ihm das Pseudonym geholfen, seine verschiedenen Rollen auseinanderzuhalten, sagt er. «Aber mit jedem Jahr nähern sich Michael und Achim ein bisschen mehr an.»

Markus Zahno

Achim Parterre: «Im Chäsloch», Cosmos-Verlag, 123 Seiten, 29 Franken. **Vernissage:** diesen Dienstag, 8. November, 19.30 Uhr, Regionalbibliothek Langnau.

Im Verein

BURGDORF Grosses Interesse an der Szenerie

Freudige Überraschung für den Vorstand der Szenerie Burgdorf: Seiner Einladung zu einem ungewungenen Treffen folgte über die Hälfte der 60 Mitglieder des Theatervereins. Im Burgdorfer Siechenhaus, wo die Szenerie Mitte Mai 2012 «Die Franzosenkrankheit» des Burgdorfer Autors Hans Herrmann inszeniert, erhielten die Freunde des Vereins Hintergrundinformationen über das Stück und den Aufführungsort. Die aus dem Verein Mythos hervorgegangene Szenerie Burgdorf ist überzeugt, mit dem Siechenhaus eine ideale Stätte für die Aufführung der «Franzosenkrankheit» gefunden zu haben. Wo im Mittelalter Lep-rakranke ihr elendes Dasein fristeten, wird nun die Geschichte des Burgdorfer Arztes Johannes Kupferschmid erzählt, der sich

in der Zeit der Aufklärung dem Kampf gegen die «Lustseuche» Syphilis verschrieben hatte. *pd*

www.szenerie.ch

GRÜNENMATT Käse statt Schnee

Die Leute des Ski-Clubs Grünenmatt tun für einmal nicht das, was der Name ihres Vereines eigentlich vorgibt – ganz im Gegenteil. Anstatt in der Kälte zu stehen und zu trainieren, sind sie an der Wärme und schmelzen Käse. Nicht einfach so, natürlich. Sie machen das für die Gäste ihres Racletteabends, von denen sie selbstverständlich hoffen, dass sie zahlreich in die Mehrzweckhalle kommen werden. Da bleibt nur eines zu wünschen: «E Guete.» *we*

Samstag, 12. November, ab 18 Uhr, Mehrzweckhalle, Grünenmatt.

Die SBB ticken jetzt wieder richtig

BURGDORF Die beiden Uhren am Bahnhofgebäude zeigen seit gestern wieder die richtige Zeit an – damit ist der Umbau des Bahnhofs beendet.

Plötzlich standen die Zeiger der beiden Uhren am Burgdorfer Bahnhofgebäude still – wegen eines Defekts an der Mutteruhr, die sich jedoch nicht sogleich reparieren liess. Um die Passanten nicht mit einer falschen Zeit an der Nase herumzuführen, entfernten die SBB kurzerhand die Zeiger; somit brachen für die Sommermonate am Bahnhofplatz zeitlose Zeiten an. Damit ist jetzt Schluss: Die aus den Jahren 1955/1957 stammenden Zeitmesser erhielten im Zuge des Bahnhofumbaus ein neues Uhrwerk und zeigen seit gestern wieder präzise die Stunden und die Minuten an.

Aus diesem Anlass, der den Abschluss der umfassenden Umbauarbeiten markierte, präsentierte sich das Bahnhofgebäude



Zum feierlichen Anlass wehten die Flaggen: Gestern setzten die SBB die Uhren am Burgdorfer Bahnhofgebäude wieder in Betrieb. *maz*

in festlichem Fahنشmuck. «Der Bahnhof wurde insgesamt an die heutigen Bedürfnisse angepasst und bietet nun mehr Komfort, bessere Umsteigemöglichkeiten und ein grösseres Dienstleistungsangebot», hält

das Bahnunternehmen in einer Mitteilung an die Medien fest.

Neue Shops und Angebote

Auf dem Bahnhofareal sind nebst einem zeitgemässen SBB-Reisezentrum und dem Büro von Em-

mental Tours neuerdings weitere Angebote und Dienstleistungen angesiedelt. So haben in den modernisierten Nebenbauten ein Aperto-Shop, ein Take-away der Alimenta sowie ein Caffè Spettacolo die Tore geöffnet. Zudem wurde die Fassade des Bahnhofgebäudes saniert und aufgefrischt.

Nun noch die Velostation

Die SBB investierten laut ihrer Mitteilung rund 3,5 Millionen Franken in die Modernisierung des Burgdorfer Bahnhofs. Bis Ende Jahr folgen noch verschiedene Abschlussarbeiten rund um das Bahnhofgebäude. Im kommenden Jahr nimmt die Stadt Burgdorf noch die neue Velostation in Betrieb, die sie auf dem Kiesplatz hinter dem ehemaligen Alkoholdepot errichtet. Damit verschwindet das unschöne Zeltprovisorium an der Bahnhofstrasse – und die Platanen kommen wieder zur Geltung. *heb*

ANZEIGE

Die Entscheidung

Wir empfehlen Ihnen Adrian Amstutz zur Wiederwahl. Herzlichen Dank!

Amstutz

Ständerat
bisher

Toni Lenz

Präsident KMU Bern

Niklaus Lüthi

Präsident HIV

Casimir Platzer

Präsident Gastro Bern

20.11.2011